

Nus Handwerk und Gewerbe

Das Handwerk und das kulturelle Leben des Volkes.

Von Reichskunstwart Dr. Redlich.

Prophezeiungen von dem Niedergang des Handwerks, die während der letzten Jahre vielfach laut wurden, haben sich nicht bewahrheitet. Das Handwerk scheint vielmehr gerade darum eine Neubelebung durchzumachen, weil es sich positiv mit der auf Typisierung und Normierung eingestellten industriellen Arbeit auseinandergesetzt hat und sich dabei auf seine eigentlich gestaltende Kraft und Aufgabe bekennt. Beim Publikum freilich wird Handwerk und Handarbeit vielfach verwechselt und die Tatsache, daß Handarbeit in vielen Fällen hinter maschineller Arbeit weit zurücksteht, wird mißverständlich gegen das Handwerk ausgespielt. Handwerk aber bedeutet Gestaltung aus dem formenden Instinkt heraus, wie er sich aus der menschlichen Hand unmittelbar dem Material gegenüber entwickelt. Es liegt daher im eigentlichen Handwerkstypus immer eine Einzelleistung vor, und dieses Arbeiten für das einzelne Stück ist das Gebiet, auf dem sich das Handwerk der Kunst nähert. Infolgedessen ist das wirkliche Handwerk ein notwendiger Kraftstrom auch für die Industrie, der oft von ähnlicher Bedeutung wird, wie die experimentelle und forschende Tätigkeit der Wissenschaft. Um nur ein Beispiel zu nennen, erinnere ich daran, daß für die Weberei der Handwebstuhl eigentlich Kraftquelle ist, bedeutungsvoller und wichtiger als die Arbeit des Musterzeichners, der vor dem Papier in seiner Erfindungskraft leicht erstarbt.

Um dem deutschen Wirtschaftsleben, das nicht auf Mechanisierung, sondern auf Mannigfaltigkeit eingeht, diese wesentliche Belebung zu erhalten, kommt es aber nicht nur darauf an, daß einzelne Kunsthandwerker einzelne hervorragende Stücke schaffen; das würde zu einem intellektuellen Luxushandwerk führen, das für die Volkswirtschaft mehr die Stelle eines Gemächshauses, nicht aber die des Gartens erfüllen kann. Was unser Volksganzes braucht, ist ein gesunder Handwerkerstand, dessen Arbeitsart und Denkart einen Ausgleich gegen die mechanisierenden Tendenzen der Zeit wie gegen den Intellektualismus der „Entwerfer“ bilden. Im Handwerk liegt — und das verbindet ihn mit dem Landmann und mit dem Gärtner — etwas über die Zeit und Mode Gebendes, was Dauer gewährt und sich daher in Zeiten schneller Aenderung als Heilmittel erweisen kann. Und gerade weil wir uns in einer Zeit der Umbildung und Entwicklung befinden, an der ja auch die Arbeit des Handwerks durchaus teilnimmt, brauchen wir diese Befähigung auf bleibende solide Arbeitsart, wie sie alle unmittelbar auf das feinste Werkzeug, nämlich auf die menschliche Hand, eingestellte Tätigkeit gesund und kraftvoll in sich schließt. Diese Erkenntnis, die für viele Menschen ethische Bedeutung hat, gibt der heutigen Handwerksbewegung die innere Kraft.

Das alte Handwerk und seine Bedeutung für die industrielle Entwicklung.

Vergangenheit, Geschichte ist nicht bloß etwas, was wir als abgetan und damit wertlos gelten lassen dürfen, sondern wir müssen bedenken, daß sie es war, aus der entstand, was heute ist. Sie wirkt deshalb auch in uns, in unseren Handlungen weiter, und wir bilden nur fort, was vorher war. Das alte Handwerk ist Vergangenheit, aus ihm ist unsere industrielle Entwicklung hervorgegangen, und alle moderne industrielle Tätigkeit führt letzten Endes auf alte Handwerkskenntnisse zurück. Das Handwerk hatte im Laufe der Zeiten alle die Arbeitstechniken in ihrer Zweckmäßigkeit und Mannigfaltigkeit herorgebracht, auf denen sich die Entwicklung zum gewerblichen Großbetriebe aufbauen konnte. Die neuen Formen gewerblicher Betätigung mühten dann manches Handwerk als solches vernichten, aber trotz aller dieser doch für das Handwerk sehr tiefgehenden Einwirkungen gibt es heute noch ein deutsches Handwerk und zwar nicht als etwas unbedeutendes, nebensächliches in unserem Wirtschaftsleben, sondern als wertvollen Bestandteil, der für den Aufbau unserer gewerblichen Wirtschaft eine besondere Eigenartlichkeit ist.

Allerdings ist dieses Handwerk von heute nicht mehr das alte Handwerk etwa des 17. Jahrhunderts, es sind andere Kräfte, die dem heutigen Handwerk dienen und andere, die sein technisches und wirtschaftliches Schaffen bewegen, hervorgegangen aus dem Bestreben, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Fernstehende haben gerade hierüber oft ganz richtige Anschauungen, indem sie meinen, Handwerk könne nicht anders sein, als es früher war.

Trotzdem hat aber das Handwerk die Verbindung mit seiner Vergangenheit nicht völlig gelöst, es hat nur das weitergebildet, was früher war und das erhalten, was wir auch unter den neuen gewerblichen Lebensbedingungen für unsere gesamte Wirtschaft nicht entbehren können, die eigentlichen Handwerkskenntnisse. Nämlich treten über 200 000 junger Menschen in Deutschland in die Handwerkslehre. Die Meister lehren sie alles das, was sie selbst einst gelernt haben, alle die feinen Arbeitstufen und Arbeitsgänge, die gelert werden müssen, damit ein Werk aus der Hände Arbeit zweckmäßig und vollkommen in Technik und Form entsteht. Welche Summe von Fertigkeiten und Kenntnissen werden und werden so jährlich, jahraus überliefert, von Generation zu Generation, sie sind nicht aus Lehrbüchern zu erlernen und können auch nicht durch schriftliche Überlieferung erhalten werden. Allein das Leben und Lernen von Hand zu Hand und



Blick in den Erker des Handwerkererholungsheims Bad Niedernau.

Mund zu Mund, das praktische Vorbildern vermag sie fortzupflanzen. Aus dieser Handwerkslehre erwächst für den jungen Menschen die Grundlage für ein Berufsleben, das ihn wirklich befriedigen kann, weil es die volle Entfaltung seiner Fähigkeiten ermöglicht. Für unser Volk aber ist es eine Quelle tüchtiger, gewerblicher Leistungen.

Die Einziehungsämter bei den württ. Handwerkskammern.

Schon vor dem Kriege sind die Handwerkskammern dazu übergegangen, Einrichtungen zu schaffen, die dazu dienen sollen, dem einzelnen Handwerker beim Einzug seiner Aushenken behilflich sein. Durch diese Tätigkeit wollte man das leider so vielfach eingerissene Sorg-unweiser im Handwerk bekämpfen. Die Kriegs- und Inflationszeit brachte es mit sich, daß die Betätigung auf diesem Gebiet zunächst nicht von großer Bedeutung war. Erst mit der Stabilisierung der Währung legte die rege Inanspruchnahme der Einziehungsämter ein. Es ist nicht die Aufgabe dieser Einrichtungen, viele Prozesse zu führen, sondern gerade die Prozesse sollen möglichst verhütet werden. Namentlich auch Bauverträge werden mit Hilfe der gerichtlich beeidigten Sachverständigen des Bauhandwerks ohne Inanspruchnahme der Gerichte aus der Welt zu schaffen, ist eine dankbare Aufgabe.

Die Einziehungsämter verdanken ihre Entstehung der Selbstverwaltung des Handwerks und haben bis jetzt eine regenreiche Tätigkeit sowohl im Interesse der Gläubiger als auch der Schuldner entfaltet.

Fernsprechgebühren.

Kneuerdings wird von der Reichspostverwaltung eine Aenderung der Fernsprechgebühren geplant, die wieder eine Grundgebühr und daneben noch eine zu bezahlende Gesprächsgebühr einführen will. Die Grundgebühr ist dabei nach der Größe der Ortsnetze gestaffelt und liegt zwischen

3 und 12 Mark monatlich. Die Ortsgesprächsgebühren sind ebenfalls und zwar nach der Gesprächszahl gestaffelt. Die niederste Einzelgesprächsgebühr soll bei großen Netzen 10 Pfg. betragen, bei den Wenig-Sprechern, also namentlich auch in den kleineren Netzen, bis aber auf über 30 Pfg. erhöhen.

Diese Regelung würde besonders dem Handwerk, das ausnahmslos zu den Wenig-Sprechern gehört, eine Mehrbelastung gegenüber dem bisherigen Zustand bringen und wohl die Beibehaltung des heute für das Geschäftsleben unentbehrlichen Fernsprechers für manche Betriebe in Frage stellen.

Die Handwerkskammern und der Verband württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen haben sich deshalb mit dem Reichsverband des deutschen Handwerks in Verbindung gesetzt und sich auch an die württ. Regierung gewandt, damit bei der Neuregelung auf die Interessen des Handwerks gebührend Rücksicht genommen wird. Es ist ein durchaus berechtigtes Verlangen der Berufsvertretungen des Handwerks, daß die Reichspostverwaltung die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Eigenart des Handwerks und gewerblichen Mittelstandes berücksichtigt. Es wäre nicht verständlich, wenn ein Zweig der öffentlichen Verwaltung statt eine Ermäßigung eine weitere Erhöhung seiner Gebühren für Teile der Wirtschaft einführen würde.

Das württembergische Handwerkererholungsheim Bad Niedernau.

Die soziale Fürsorge des Handwerks für seine Angehörigen, welche mit der Einführung der verschiedenen Versicherungszweige (Kranken-, Lebensversicherung usw.) begonnen hatte, ist durch die Errichtung von Handwerkererholungsheimen in den letzten Jahren vor und dann vor allem nach dem Kriege erheblich ausgebaut worden. Die Erfahrung hat nämlich ähnlich wie bei den reichsrechtlichen Versicherungseinrichtungen gelehrt, daß es nicht genügt, gegen die wirtschaftlichen Folgen von Krankheit und Erwerbsunfähigkeit gesichert zu sein, sondern daß es notwendig und auch wirtschaftlich vorteilhafter ist, die menschliche Arbeitskraft, welche ja die Grundlage der ganzen gewerblichen Tätigkeit bildet, durch rechtzeitige Erholung und Ausspannung vor größeren Schädigungen zu bewahren und so die einzelnen selbständigen Handwerker ihrem Beruf und ihrer Familie zu erhalten.

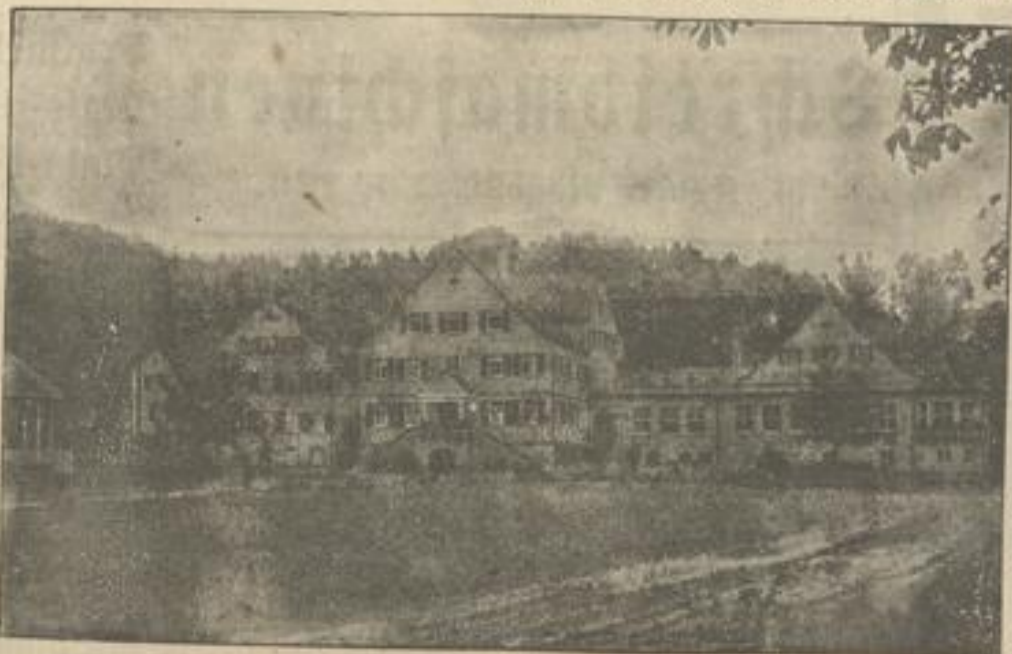
Mit ein geeignetes Mittel zur Erhaltung der Arbeitskraft sind solche Erholungsheime, deren Lage von der Natur besonders begünstigt ist, und in welchen der Handwerker und seine Familienangehörigen sich bei mäßigem Aufwand von der anstrengenden Berufsarbeit erholen und völlige Genesung nach überstandener Krankheit finden können.

Wie für die anderen Fürsorgeeinrichtungen, so wurde auch hier der Weg der Selbsthilfe beschritten, weil diese Form der sozialen Betätigung dem inneren Kern und Wesen und der freien wirtschaftlichen Arbeit, überhaupt der ganzen Stellung des Gewerbestandes am meisten entspricht.

Auch in den Kreisen des württembergischen Handwerks wurde die Bedeutung eines Erholungsheimes für den Stand und seine Zukunft nicht verkannt. Bereits im Jahre 1912 faßte man den Plan zur Erstellung eines solchen. In die mit allem Eifer und großer Opferfreudigkeit betriebenen Vorbereitungen griff jedoch der Krieg außerordentlich hemmend ein. Im Jahre 1918 wurde dann auf Veranlassung des Verbandes württembergischer Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen der Verein württ. Handwerkererholungsheim e. V. gegründet, dessen Aufgabe es war, den Plan nun möglichst rasch zu verwirklichen. Dank unermüdbarer Tätigkeit konnte schon 1920 das Bad Niedernau bei Rottenburg erworben werden. Der Verein hat auch heute die Verwaltung des Heimes inne und ist bestrebt, soweit es seine finanziellen Kräfte zulassen, an dessen Ausbau weiter zu arbeiten, damit es seinem Zwecke immer besser zu dienen vermag und jeder Handwerker hier das findet, was er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit wünscht.

Die Bedeutung des Bades liegt vor allem in seinen Quellen, welche die reichen Mineralstoffe des Bodens, Eisen, Schwefel, doppeltkohlenstoffsäuren Kalk usw. in selten gedrungener Fülle enthalten und so dem Wasser einen kräftigen Wohlgeschmack und nachhaltige Heilwirkung bei einer Reihe Krankheiten, wie Neurostik, Verdauungsstörungen, Gicht und Leberleiden usw. verleihen. Verschiedene Umstände berechtigen zu der Annahme, daß die Mineralquellen schon seit Römerzeiten bekannt sind und auch benutzt wurden. Urkundliche Nachrichten über das Bad liegen dann aus dem 15. Jahrhundert vor, so daß mit dem Bestehen einer Badeanstalt in Niedernau seit mehr als vier Jahrhunderten bestimmt gerechnet werden kann. Nach einem vorübergehenden Verfall in den unruhigen Zeiten des 17. und 18. Jahrhunderts begann das Bad in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts allmählich wieder zu Ruf zu kommen. So kam es seitdem eines steigenden Belüchtes Sichtung und Erholung suchender Menschen erfreuen.

Der Betrieb des altbekannten Bades, welches jedermann offen steht, ist an Herrn Hotelier Bisinger verpachtet. Den Angehörigen des Handwerkerstandes sind entsprechende Vergünstigungen eingeräumt. Zu erwähnen ist noch das zum Besuch kommende Tafelwasser der Römerquelle des Bades Niedernau. Der Betrieb desselben liegt in den Händen des Herrn Hermann in Rottenburg.



Gesamtsansicht des Handwerkererholungsheims.

